

KALENDERBLATT

Montag,
16. Februar
2009

47. Tag des Jahres,
318 folgen

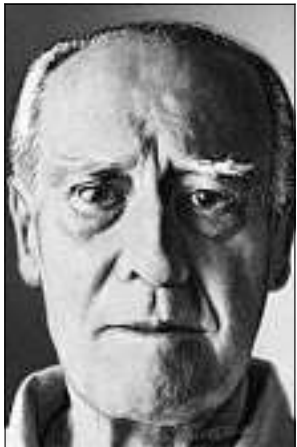
NAMENSTAG:
Juliana, Philippa, Pamphilus

SPRUCH ZUM TAGE:
Ein Brief errötet nicht.
CICERO

AUS ALTEN ZEITUNGEN: Vor 100 Jahren war in der Eisenacher Zeitung zu lesen: Die nächste billige Post nach den Vereinigten Staaten von Amerika geht von der Heimat wieder am 20. Februar ab. Sie benutzt den Dampfer „Gneisenau“, der an diesem Tage von Bremerhaven nach New York in See geht. Der Dampfer ist am 2. und 3. März in dem amerikanischen Hafen. Schlusszeit für diese Gelegenheit ist in der Nacht vom 19. zum 20. Februar und zwar beim Postamt Bremen 1 um 3 Uhr früh, in den vom Einschiffungshafen entfernteren Landesteilen bereits am 19. Februar. Bei derartigen Briefen kosten die ersten 20 Gramm nur 10 Pfennige.

BAUERNREGEL:
Spielen im Hornung die Mücken, gib'ts im Heustall große Lücken.

Feiningers
Karikaturen auf
dem Bahnhof



ERFURT. Unter dem Titel „Transfer – Feininger zeichnet“ ist derzeit auf dem Erfurter Hauptbahnhof eine Ausstellung zu sehen, die sich als Hommage an den Künstler und Weltbürger Lyonel Feininger versteht. Im 90. Gründungsjahr des Bauhauses wird der Künstler als Karikaturist und humorvoller Mensch vorgestellt. Da haben Lokomotiven ein menschliches Antlitz, und man wird zur heiteren Betrachtung der Reisenden angeregt. Die Wanderausstellung war bereits in Berlin und Weimar zu sehen und macht nun bis 6. März in Erfurt Station. Wer also Muße beim Umsteigen hat oder sich sonst auf dem Bahnhof gut unterhalten möchte, sollte am Aufgang zu den Bahnsteigen 9 und 10 einmal verweilen und Zeit für diese kleine Ausstellung finden.

Neue
Landkarte

ILMENAU. Ob Bratwurstmuseum oder Musikinstrumentensammlung, ICE-Strecke oder Goethe-Wanderweg. Mit der Neuauflage einer Landkarte für den Ilmkreis gibt es seit dieser Woche wieder eine zeitgemäße Übersicht über die Region. Sie verzeichnet für Einheimische wie Touristen alle Sehenswürdigkeiten und Verkehrsverbindungen des Ilmkreises. Die erste Karten-Variante war bereits 1995 entstanden, der direkte Landkartenvorgänger stammte aus dem Jahr 2002 und war schon jetzt wieder modernisierungsbedürftig. Ermöglicht wurde das Projekt durch eine enge Kooperation zwischen Landratsamt und Sparkasse der Region. Das Titelblatt wurde von Katharina Kerntopf aus Ilmenau gestaltet.

Herzog Christian von Sachsen-Eisenberg gehört zu den geheimnisvollsten Regenten seiner Zeit. Obwohl er sich durch hohe Bildung auszeichnete, glaubte er an das künstliche Gold und an Geister. Die im Archiv Altenburg noch unerforscht lagernde Korrespondenz des Herzogs könnte Licht in das rätselhafte Dunkel bringen. Vermutlich wurde er Opfer einer betrügerischen Verschwörung.

Von Roland GRÄSSLER

EISENBERG. Am 26. März 1675 verstarb in Gotha Herzog Ernst der Fromme. Er war Thüringens mächtigster Landesfürst. Schon wenig später, genau am 24. Februar 1680, kam es zur Aufteilung des Landes durch seine Söhne. So entstanden in Thüringen neben dem Kernland Sachsen-Gotha und Altenburg sechs neue Länder: Coburg, Meiningen, Römhild, Eisenberg, Hildburghausen, Saalfeld. Zuvor wurde festgelegt, welche Rechte in Gemeinschaft verbleiben sollten. Die drei ältesten Brüder teilten sich die reichs- und landesfürstlichen Hoheitsrechte mit Sitz und Stimme im Reichstag, mit Stimmrecht im ober-sächsischen und fränkischen Kreistag. Die jüngeren Brüder, darunter Christian, gingen leer aus, sie unterstanden weiter der Gothaer und altenburgischen Regierung. Auch die Steuereinnahmen flossen zu zwei Dritteln der Hauptlinie in Schloss Friedenstein in Gotha zu.

Der am 6. Januar 1653 in Gotha geborene Christian zog schon 1676 nach Eisenberg in ein altes Wohnschloss der Wetziner. 1677 heiratete er Prinzessin Christiane, Tochter aus dem begüterten Hause Sachsen-Merseburg. Ihre Aussteuer betrug 20 000 Reichstaler, dazu kamen Silbergeschirr und Kleinodien. Christian, der zuvor kaum über mehr als einige Dutzend Taler verfügen durfte, sah sich plötzlich mit enormen Geldmengen konfrontiert, die er freizügig ausgab. Mit hohem finanziellen

Aufwand setzte er die Wohnräume des Schlosses instand. Am 13. März 1679 verstarb seine Gemahlin kurz nach der Geburt einer Tochter. Sie wurde in Merseburg beigesetzt, da keine repräsentative Grabanlage vorhanden war. Für den Herzog war dies Anlass zum Bau einer der prächtigsten Schlosskirchen Deutschlands, deren Grundstein er am 30. April

1680 legte. Am 9. Februar 1681 ging Christian die Ehe mit Sophia Maria, Tochter des Landgrafen Ludwig VI. von Hessen-Darmstadt ein. Ihre Aussteuer brachte erneut 20 000 Reichstaler. Die Jahre 1681 bis 1684 bildeten eine wirkliche Glanzzeit des kleinen Herzogtums. Der Herzog gab im Jahr 6000 Taler allein für die Besoldung seiner mehr als siebzig Beam-

ten und Diener aus. Trotzdem richtete er eine eigene Münzstätte ein, um mit eigenen Geprägten zu repräsentieren. Seine Münzen waren begehrte Zahlungsmittel. Doch die Schulden erhöhten sich stetig, da er nicht über genügend Silber und Gold verfügte. So konnte er nur gelegentlich Münzen schlagen lassen. Vergeblich versuchte er im Bergbau Edelmetall zu gewin-

Gefährliche Hoffnungen

Der Eisenberger Herzog pflegte Kontakt zu Geistern und war als Alchimist dem Gold auf der Spur



nen. Um an Gold zu gelangen, betrieb Christian Alchimie, er glaubte so gegen Betrug gefeit zu sein. Er war davon so fasziniert, dass er sich ein beachtliches Wissen aneignete. Christian galt als versiertes Mitglied der Goldmacherzunft. In seinem Laboratorium experimentierte er so oft es ihm nur möglich war. Er ertrug die Nähe des Schmelzofens mit dessen furchtbarer Hitze und den sehr giftigen Gasen. Öfters erlitt er Verletzungen. Zuletzt litt er an den Folgen von Quecksilberdampfvergiftungen. Christian flüchtete in eine Scheinwelt des Glaubens und märchenhaft zuversichtlicher Hoffnung. Seine Notlage, Gutgläubigkeit und sein Hang zum Mystischen wurde von gewissenlosen Beratern und Teilnehmern seines Hofstaates ausgenutzt. Der Herzog betrieb einen Briefwechsel mit Geistern, traf sich mit deren Boten. Sie versprachen ihm Diamanten, Rubine und eine Goldtinktur, schließlich sollte er Säcke in die Schlosskirche bringen lassen, diese wollten die Geister mit Gold füllen. Sie verleiteten ihn auch dazu, nach verborgenen Schätzen im Kloster Lautsitz suchen zu lassen. Doch außer Kosten erbrachten diese nichts. Dabei hatte Christian schon akribisch festgelegt, wie sein von den Geistern erhaltener Reichtum verteilt werden sollte. Getreu seinem Wahlspruch Deo Patriae Proximo Sacrum (Gott, dem Vaterland und dem Nächsten gewidmet) vergaß er keine Verwandten und Untertanen. So steht in der endlosen Liste 500 000 Taler für jeden Bruder, für ein Waisenhaus 240 000 Taler, die Armen 700 000 Taler.

Am 28. April 1707 starb Christian. Da er keine Söhne hatte, fiel sein kleines Land von nur etwa 450 km wieder an Sachsen-Gotha und Altenburg. Christian hinterließ einen Schuldenberg von 145 546 Talern. Trotzdem waren ihm seine Landeskinder nie gleichgültig. Noch kurz vor seinem Tod erließ er per Dekret allen Untertanen für drei Jahre alle Steuern. Sein kulturrelles Erbe stellt weit über Thüringen ein Spiegelbild des Barock in seiner Blütezeit dar.

ORTSNAMEN

Wo die Kälte zum Leben gehörte

KALTENBORN, KALTENE-EBER, KALTOHMFELD, KALTENNORDHIM Nicht alle Landschaften oder Siedlungsgegebenheiten waren oder sind klimatisch günstig. So gibt es viele Orte mit Zusatz Kalt(en-). Im Falle von Kaltenborn westlich von Gera (1330 Kalldeborn) dürfte die kühle Quelle im Sommer als labend empfunden worden sein. Das raue Eichsfeld-Klima dagegen und die Witterung in der Rhön waren weniger willkommen. Kaltohm-feld (1208 Omeveld) im nach dem Werra-Zufluss Ohne (germanisch Aumana: Wasser, Quelle) benannten Ohmgebirge erhielt den Zusatz später zur Unterscheidung vom tiefer gelegenen, mundartlich „es warme Aafald“ benannten Kirchohmfeld (1217 Onveld). Kalteneber bei Heiligenstadt (1283 Kaltenebra), kalte Siedlung am Eberbach, wurde so von Kreuzer, Hohenebra, Thalebra differenziert. Und Kaltennordheim bei Bad Salzungen (wohl 795, sicher 1031 Nordheim, erst 14. Jh. Kaldin-Nordheim), die kühle Siedlung im Norden von Mainfranken, fand so Unterscheidung von anderen „Nordheim“ benannten Orten.

Frank REINHOLD

IN ALLER KÜRZE



MÜHLBERG.

Unikate aus Schafwolle werden derzeit in einer neuen Ausstellung der Kulturscheune gezeigt, darunter Raumdekorationen, Kinderspielzeug und Kleidungsstücke.

GOTHA.

Ein zweistündiges Tanzspektakel beginnt Mittwoch, 20 Uhr, im Kulturhaus. Nach vielen erfolgreichen Shows in Deutschland, Schweiz und Österreich ist „Night of the Dance“ wieder unterwegs.

SÖMMERDA.

„Bertha Helau“ heißt es heute ab 14 Uhr im Bürgerzentrum „Bertha von Suttner“ beim Kinderfasching mit Tänzen, Disco, tollen Kostümen und Überraschungen.

SONDRERSHAUSEN.

Unter dem Motto „Stöcksner Nächte sind lang“ lädt der SCC Gelb-Weiß in diesem Jahr erstmals zur Weiberfastnacht ein, am 19. Februar ab 20 Uhr ins Stocksken.

HEILIGENSTADT.

Die Operettenbühne Budapest gastiert am 28. Februar, 19.30 Uhr, mit der Operette „Eine Nacht in Venedig“ im Kulturhaus Heiligenstadt.

NAUMBURG.

Das Fahrgastsschiff „Unstrutnixe“ lädt ab 22. Februar wieder zu Kaffeeklatsch-Dampferfahrten ein. Um 13.30 Uhr sticht die Unstrutnixe am Naumburger Blütengrund mit Musik in die neue Saison.

ERFURT.

Am 1. April jährt sich der Geburtstag von Nikolaus Gogol zum 200. Mal. Der Literaturverein erinnert an ihn am 2. April um 20 Uhr, wenn der Schauspieler Detlef Heintze im Modehaus Papenbreer aus „Der Mantel“ liest.

NORDHAUSEN.

Fastentage mit ärztlicher Begleitung werden vom 26. Januar bis 8. März und vom 26. März bis zum 5. April im Kloster Gerode zu Entschlackung angeboten.

Jazz und Lieder im Schloss Goseck

GOSECK. Das Europäische Musik- und Kulturzentrum Goseck ist seit zehn Jahren eine Säule des Kulturlebens an Saale und Unstrut. Idyllisch gelegen, reicht in diesem Jahr wieder das Angebot von traditionellen Schlosskonzerten mit Alter Musik über Weltmusik, Jazz oder Blues bis zum erst im vorigen Jahr begonnenen Nachwuchs-Band-Festival youngblood. Theater und Literatur sind seit einem Jahr fester Programmbestandteil, für die Zukunft sind verstärkt thematische Ausstellungen geplant und eine neue Veranstaltungsreihe, die in der Schloss-Schenke ihre Heimstatt hat. Sie startete diese Woche. Einmal im Monat werden sich zudem im intimen Rahmen der Gosecker Schenkenkonzerten Liedermacher und Songwriter vorstellen.



Vitamine für Tyson

Auch Schildkröten brauchen im Winter Vitamine, stellte TA-Leser Markus KUNZE fest, als er seinen Liebling Tyson beobachtete. Wenn Sie auch schöne und originelle Bilder von Ihrem Haustier haben, dann schicken Sie uns diese doch bitte zu.

Einsendungen an Thüringer Allgemeine, Stichwort „Lieblinge der Familie“, PF 800561, per Mail an thuringen@thueringer-allgemeine.de Diaschau unter www.thueringer-allgemeine.de/thuringen

Die Hausband vom Fasching

„ad libitum“ aus Jena spielt seit nunmehr 15 Jahren bei den Jecken in Bürgel auf

25 Jahre verbinden die Mitglieder der Jenaer Band „ad libitum“. Undenkbar ist Bürgeler Fasching ohne sie.



„Trennen können wir uns nicht mehr. Wir haben uns für immer adoptiert“, lacht Eckhardt Pfannenschmidt, wenn er den musikalischen Zusammenhalt seiner Band „ad libitum“ be-

schreibt. 25 gemeinsame Jahre sprechen für sich. Da liegt quasi Silberhochzeit an. Vorher war ein Kommen und Gehen der Musiker in der Band, aber seitdem sich die Vier fanden, halten sie zueinander. Überhaupt haben sie es mit dem Zusammenhalt. Das zeigt sich auch darin, dass sie bereits fast 15 Jahre Hausband beim Fasching in der Töpferstadt Bürgel sind. Also ebenfalls quasi adoptiert. Närrisch aber war es immer,



sagt Chef Eckhardt Pfannenschmidt. Neun Veranstaltungen hat das Quartett diesmal zu bestreiten, vom Kinderfasching, Weiberfastnacht bis zum Fastnachtstag. Einfach aus dem Stegreif kommen die rechten Töne auch im Fasching nicht. „Wir begleiten den Vergnügungstanz, aber auch die Ein- und Auszüge des närrischen Volkes. Mit den Sängern der Faschingslieder üben wir vorher.“ Die vier

Bandmitglieder sind alle Hobby-musiker. Im Zivilberuf sind sie Verwaltungsangestellte, Elektriker, Mechaniker und Angestellter eines Optikkonzerns. Da bringen die Töne Ausgleich. Das Spektrum ihres Könnens, das reicht weit über den Fasching hinaus. Die Leute werden zu allen Festen und Feiern unterhalten: Oldies, Schlager, Tanzmusik werden mit Gesang, Baß, Keyboard, Drum-Set und Gitarre dargeboten. Eine Besonderheit der Jenaer ist, dass sie durchaus auch ohne Techniker auskommen. Dann bedient Eckhardt Pfannenschmidt eben mal selbst Hebel und Knöpfchen.

Dirk KOCH